

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

264 (9.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503379)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ägternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2269; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,20 RM. wöchentl. Bestellgeld, Ausgabe 2- RM monatlich. Anzeigen: Die einseitige mm-Zeile 12 Spalten, Ausgabe A 10 Spalten, für auswärts 25 Spalten, Ausgabe A 20 Spalten, Restklamen: Einseitige mm-Zeile lokal 40 Spalten, auswärts 65 Spalten.

Verlagsgesellschaft: Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ägternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2269; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Nummer 264

Mittwoch, den 9. November 1932

46. Jahrgang

Revolutionstag.

Am heutigen neunten November erinnert sich die sozialdemokratische Arbeiterschaft an jene trübseligen Tage und Wochen des Jahres 1918. Damals brachen alle militärischen Hoffnungen zusammen. Die Oberste Heeresleitung mit Hindenburg und Ludendorff an der Spitze hatte schon vorher dringende Rufe auf Einseitigkeit der Friedensverhandlungen mit den Gegnern nach Berlin gesandt. Das deutsche Volk war vier Jahre lang trostlos durch ein Meer von Not und Elend, von Blut und Wunden geschritten. Der Hunger nagte an allen Ecken und Enden der ärmsten Bevölkerung; die entsetzliche militärische Blatode des feindlichen Auslandes hatte schon vorher Not ins Land gebracht; alle von den Führern sehr unzulänglichen Sachleuten auf den deutschen U-Boot-Krieg gestellten Hoffnungen hatten sich als große Trugschlüsse erwiesen, welche Politiker hatten Jahre hindurch das deutsche Volk über die Möglichkeiten und Aussichten des Krieges falsch unterrichtet, so daß trotz ungehörter Selbstenaten von Mannhaftigkeit und Offizieren im November 1918 alles grau in grau war und es kein anderes Ende mehr gab, als die Friedensverhandlungen einzuleiten. — Am neunten November traten dann in Deutsch-

land jene alten Gewalten ab, denen man zu einem guten Teil die politische Niederhaltung der deutschen Arbeiterschaft zu danken hatte. Die an diesem Tage vor einem großen politischen und moralischen Bankrott standen und von denen jetzt übergroße Teile des deutschen Volkes nichts mehr wissen wollten. Eine neue politisch-soziale Wende brauch an. Leider war diese gezeugen, ein Jahrzehnt und länger in den Fehlern und Folgen der Sünden jener Vergangenheit zu warten. Kein Wunder, daß sie zu wenig Energie verurteilt war. Kein Wunder, daß elende Demagogie sich diese Unzulänglichkeit zu Nutze machte und agitatorisch gegenüber einem, dem langen Leidensweg gegangenen Volke auspresien konnte. — Dennoch: Die Erinnerung an den neunten November nach dem zusammengebrochenen Kriege und das Gefühl dafür, was für November-Aufgaben die proletarischen Schichten in Deutschland noch zu erfüllen haben, das alles gibt uns Mut und Zuversicht auch für die kommende Zeit. Und deshalb erinnern wir uns am heutigen Tage gern der großen Pflichten und der großen Aufgaben, die noch vor uns stehen und die wir im steten Kampfe für die unteren Schichten unserer Bevölkerung noch zu bewältigen haben.

Heute Silberium!

Am heutigen Mittwoch-Abend um 19.10 Uhr wird Paul Böse über den holländischen Cent der Silberium auf Belle 296 über das Thema „Der 9. November und die Arbeiter.“

Zum Wahlergebnis. Die endgültige Aufzählung der Wahlstimmen hat ergeben, daß Bayerische Volkspartei und Nationalsozialisten noch je ein Mandat, die Wirtschaftspartei aber eins weniger bekommt. Endgültig haben also nun an Mandaten Wirtschaftspartei 1, Bayerische Volkspartei 20, Nationalsozialisten 196. Der Reichstag ist 583 Abgeordnete stark.

Papen zum Wahlausfall.

Außerungen des Kanzlers über die künftige Politik. In einem Interview mit dem Chefredakteur der „Frankfurter Nachrichten“ gab der Reichskanzler von Papen seine unverminderten Hoffnungen hinsichtlich der durch den Wahlausfall geschaffenen Lage ausdruck, indem er erklärte:

„Das wichtigste Ergebnis der Wahl besteht darin, daß die Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum umgibt ist ohne Hilfe der Deutschen Nationalen Volkspartei. Dieser Umstand ist natürlich eine Mehrheit von Kommunisten und Nationalsozialisten vorhanden. Aber eine Koalition zwischen diesen beiden extremen Gruppen erscheint doch undenkbar. Es kann vielleicht gelegentlich bei bestimmten Fragen zu einem Bündnis zwischen den beiden Fraktionen kommen, das jedoch stets nur negativer, nie positiver Natur sein würde.“

Roosevelt!

Gestern als neuer Präsident der Vereinigten Staaten gewählt!

(New York, 9. November. Radiodienst.) Der demokratische Präsidentschaftskandidat ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Von den insgesamt 531 Wahlmänner-Stimmen erhielt Roosevelt 455, Hoover 55. Es stehen noch 22 Wahlmänner-Stimmen aus, die jedoch an dem Erdboden nichts mehr ändern können.

gewählt, wodurch Roosevelts Sieg von vornherein gesichert war. Das Bundes-Präsidentenamt in den Vereinigten Staaten wird eine feste demokratische Mehrheit haben und der Senat erstmalig seit Jahrzehnten eine knappe Mehrheit der Demokraten.

Der Berliner Streik.

(Berlin, 9. November. Radiodienst.) Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft teilt mit, daß sie 2500 Mann von den streikenden Verkehrsarbeitern nicht wieder einstellt. Die Front der Streikenden hat sich nachdem der Streik abgeklungen wurde, sehr aufgelöst und der Fahrzeugbetrieb konnte in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. — Der scharfe Personalabbau, den die BVG jetzt durchführt, trägt zur Verhärmung der Gemüter nicht bei. Mit den

Entlassungen können die Urheber des Streiks nicht getroffen werden. Die von der Entlassung betroffenen Opfer — nach welchen Grundtagen sie ausgewählt werden, ist bis jetzt unbekannt — werden in eine Verzeihungsgeldsumme von 10 Millionen eingetriben. Die Direktion der BVG, hätte eigentlich allen Anlaß zur Zurückhaltung, denn sie ist an dem Ausbruch des Streiks nicht ganz unschuldig.

Wildwest in Gelsenkirchen.

Raub und Mord in einem Geschäftsladen. (Gelsenkirchen, 9. November. Radiodienst.) Im Gelsenkirchener Stadtteil Erlebrangen gestern Abend zwei Männer in ein Lebensmittelgeschäft ein, hielten Verkäuferinnen und Publikum mit einem Revolver in

Schach und raubten die Ladenkasse aus. Auf der Flucht erschoss einer der Räuber den ihn verfolgenden Hausbesitzer. Die Täter sind entkommen.

Zusammenstöße in Schweidnitz.

(Schweidnitz, 9. November. Radiodienst.) In Schweidnitz kam es gestern zu zahlreichen Zwischenfällen zwischen Polizei und Nationalsozialisten. In einem Falle wurden Steine in die Polizeientfernung geworfen, wobei ein Polizeibeamter schwer verletzt wurde. Bei Verhaftungen auf der Straße verletzten

Nazi-Horden ihre Parteigenossen zu bestreiten. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Gegen Abend wurden die auswärtigen SA-Männer durch die Polizei abgeholt, monach Nähe in der Stadt eintrat. Acht Nationalsozialisten befinden sich in Haft.

200000 Mark unterschlagen.

Ein sehr ungetreuer Spartassenleiter. Meldung aus Potsdam: Der Kaufmann Ernst Bernide in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Osthavelland 200000 Mark

veruntreut. Bernide hat gestern bei der Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterschlagung eingestanden.

Dreizehn Flugopfer.

Schweres Unglück in Südamerika. (New York, 9. November. Radiodienst.) Im Gran-Chaco-Gebiet ist nach einer Meldung aus Paraguay ein bolivianischer Militärflugzeug abgestürzt. Dreizehn Offiziere, darunter drei Generale haben dabei den Tod gefunden.

ganjationen der Nationalsozialistischen Partei, insbesondere die SA und die SS, mit sofortiger Wirkung verboten. Zur Begründung dieses Verbots führt sie an, daß dieser Tage in Saarbrücken von nationalsozialistischer Seite ein Flugblatt verbreitet wurde, das die Bevölkerung gegen die Polizeigeorgane aufzuriegeln versucht habe.

SA-Verbot im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes hat sämtliche militärischen Organisationen der Nationalsozialistischen Partei, insbesondere die SA und die SS, mit sofortiger Wirkung verboten. Zur Begründung dieses Verbots führt sie an, daß dieser Tage in Saarbrücken von nationalsozialistischer Seite ein Flugblatt verbreitet wurde, das die Bevölkerung gegen die Polizeigeorgane aufzuriegeln versucht habe.

Zuchthaus auch in Greifswald.

Hohe Strafen für Kommunisten.

Im Greifswalder Kommunisten-Prozess ist am Dienstag nachmittags das Urteil des Schwurgerichts gefällt worden. Fünf Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 5 bis 15 Jahren verurteilt, fünf erzielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu 1 1/2 Jahren, sieben wurden wegen Mangelns an Beweisen freigesprochen. Die Verurteilten erliefen bei den zu Zuchthaus bestimmten Angeklagten wegen vollständiger Erlösung, bei den anderen hielt das Gericht schweren Handlungsbeweis für gegeben. Die Verurteilten sind sämtlich Arbeiter und gehören, soweit sie politisch organisiert sind, der kommunistischen Partei an.

Hört, hört!

Der Verfasser der weltbekannten, schweizerischen Röm-Briefe, Hilters oberster SA-Führer Röhms, hat den Reichsbekauer des Dritten Reiches, Herrn Münchmeyer, in die Oberste SA-Führung nach München berufen. In diesem Sinne hat er verfügt. Bei dem Röm-Präsidenten sind ab sofort je ein SA-Geleitführer einzustellen. Die Herren Röhms müssen 1/2 Jahr sein und stehen im Range eines Sturmführers a. d. V. Befähigung bzw. Beurlaubung nur durch die Oberste SA-Führung direkt. Bei den Feldgottesdiensten der SA, die möglichst mit Festen verbunden sein sollen, sind, sprechen ab 15. 10. 1932 nur die SA-Geleitführer. Der H. Röhms Münchmeyer, M. d. R., wird als Spezialreferent für die Geleitführer in der SA ab sofort in die Oberste SA-Führung berufen.

Der Reichsbekauer des Dritten Reiches als „Spezialreferent“ für Sittlichkeitsfragen und Moral, befehlt dem Herrn Röhms, den Freund bolschewistischer Negerfabriken: Wie sich die Kirche mit dem „römischen“ Weib abfinden wird, protestantische Geistliche unter das Kommando eines wegen Sittlichkeitswegen aus der Kirche ausgeschlossenen Münchmeyer zu stellen, wollen wir abwarten. Was der Herr Gott sagen wird, wenn seine Diener die SA-Stürme weihen, bevor sie zum Arbeitermord ausgehen, wissen wir auch nicht.

Neuer Prozeß.

Vor der Hildesheimer Strafkammer begann ein großer Landfriedensbruchprozess gegen 37 Angeklagte, darunter 19 Mitglieder der Eisernen Front, 2 Kommunisten und 16 Nazis. Der Rest ist parteilos. 81 Personen sind als Zeugen erschienen. Am 10. Juli waren 3000 Mitglieder der Eisernen Front auf ihren Fuhr- und Motorrädern zu einer Sternfahrt aus dem Unterbezirk Hildesheim in Boddenum zusammengekommen. Die Veranstaltung verlief ohne jeden Zwischenfall. Auf dem Heimweg wurden jedoch einzelne Abteilungen anarempeit und überfallen. Das geschah vor allem in Alfeld und in Groß-Abbe, wohin bewaffnete Nazis in mit Personentransportwagen mobilisiert worden waren. Die Überfallenen leisteten sich mit Ratten und Steinen zur Wehr. Es gab auf beiden Seiten Verletzte. Vor Gericht befaßen die Nazis-Zeugen die Angeklagten der Eisernen Front und ließen ihnen alle Schuld an Alfeld, wo der Hauptverbrechen erfolgte, die Nazis in Gruppentrüben einmarschiert sind und unter dem Kommando: „Ein-Straße frei!“ Anhänger der Eisernen Front überfielen.

Eigenartiges Urteil.

Ein ungläubliches Urteil fällte am Dienstag die Große Strafkammer Schwerin. Es hatten sich zwei SS-Leute zu verantworten, weil sie in der Geschäftsstelle der sozialdemokratischen Zeitung „Das freie Wort“ eine Karikatur von Dr. Goebbels zerissen hatten. In diesem Zerstückeln lag die Anklagebehörde ein Verbrechen gegen die Notverordnung gegen den politischen Terror. Der Staatsanwalt beauftragte deswegen gegen beide Angeklagte je ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten dagegen frei und fand dafür folgende merkwürdige Begründung: Es wird festgestellt, daß die Nationalsozialisten wiederrechtlich in der Geschäfts-

stelle der sozialdemokratischen Zeitung einander den Kopf und daß sie das Blatt gewaltsam entfernt haben. Sie sind auch von dem Geschäftsführer aufgefordert worden, das Lokal zu verlassen und sie haben auch dem Geschäftsführer das Blatt entzissen. Trotzdem ist die Strafkammer der Meinung, daß die Angeklagten ihrem Führer Goebbels bewußt Kränklichkeit und sie deshalb in Potsdam verurteilt werden. Der Haftbefehl wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Reichswachtmeister infolge eines Irrtums erschossen.

In der Münchener Kaserne des 7. (sängerischen) Pionierbataillons ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kaserneposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb in der gleichen Nacht.

Der Tod im Weinsteller.

In Hagenfort an der Mosel wurde ein 40 Jahre alter Wälder in seinem Weinsteller durch Gurgel getötet. Seine Witwe, die ihn ins Freie schaffen wollte, wurde ebenfalls bewußtlos. Als am anderen Morgen im Hause des Wälders noch nicht brannte und Nachbarn Nachforschungen anstellten, fanden sie die Leichen von Mutter und Sohn.

Schuß in der Schule.

Während einer Unterrichtsstunde in der 3. Klasse der Dortmunder Klosterschule brach plötzlich ein Schuß. Es stellte sich heraus, daß ein eifriger Schüler mit einem Revolver „gespielt“ hatte. Greulicherweise blieb das Geschick im Tornister des Nebenmannes stecken. Der Revolver enthielt noch vier Schuß.

Ueberfall auf einen Schnellzug.

Bei der Ausfahrt aus der Station Nattabode der Postwagen des Schnellzuges Bielefeld überfallen. Die Räuber verurteilten, die Postkutsche an sich zu bringen. Es kam zu einem Kampf zwischen den Räubern und den Postbeamten. Schließlich mußte die Räuberbande die Flucht ergreifen. Mehrere Mitglieder der Bande wurden schwer verletzt.

Ein Kuriosum.

Das nationalsozialistische Organ in Oldenburg, der „Freiheitstämpfer“, der seit einigen Monaten Tageszeitung ist, hat über das stiersmäßige Ergebnis seiner in seiner Montag-Nummer etwas berichtet, so daß sämtliche ausschließliche Leser des „Freiheitstämpfers“ bis heute noch nicht wissen, wie der Wahlausgang vom 6. November in Oldenburg ausfiel.

Tragödie im Wald.

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in dem Haager Willenort Wäldenaar. Als die Hausangestellte einer angenehmen Kaufmannsfamilie früh morgens die Küche betreten wollte, fand sie die Tür verschlossen. Gleichzeitig machte sich harter Gussgeräusch bemerkbar. Als die Tür geöffnet wurde, lag dort die Frau, zwei Zwillingkinder im Alter von vier Jahren und einen Säugling tot am Boden liegen. Es wurde festgestellt, daß die Frau in einem Unfall von Giftesgegenstand der Gashahn geöffnet hat, um mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Der Kaufmann, der die Nacht im Schlafzimmer zugebracht hatte, bemerkte von der Tat nichts. Als man ihn von dem Verfall verständigte, erlitt er einen Nervenzusammenbruch.

In dem ostungarischen Dorf Beszto wurde eine sechs-köpfige Familie durch aus dem Osten strömende Gale vergriffen. Als das Unglück von den Nachbarn bemerkt wurde, waren die Mutter und ein Kind bereits tot, der Vater und ein Kind fanden einige Stunden später im Spital.

Der preussische Landtag wird nach den Vereinbarungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten nicht vor dem 22. November zusammenzutreten.

Zuchthausurteil in Allenstein.

Nationalsozialisten als Bombenwerfer.

(Wiedung aus Allenstein). Im Bombenwerferprozess wurde gestern nachmittag das Urteil verkündet. Böhle, Franz Weis, Quasoff und Altmann wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Wilhelm Weis und Hellwig zu je einem Jahr Zuchthaus, Demostowitsch zu einem Jahr Gefängnis, Bernad zu 15 Monaten Zuchthaus und Juchsta zu neun Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Die den Nationalsozialisten angehörenden Akteure hatten nach der Zustimmung zu den in Rede stehenden Terrormitteln getroffen; sie wurden bald darauf ermordet und hatten sich nun vor Gericht zu verantworten.

Totschlag.

In Klein-Germersleben bei Magdeburg erschlug am Dienstag der 41 Jahre alte Deutsche Bauh den greisen Landwirt Herbst mit einer Axt. Zwischen den beiden war es zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Bauh den Greis brutal niederschlug. Der Täter gibt an, angefallen worden zu sein, eine Behauptung, die nicht zutreffen dürfte.

Das Schöffengericht Neubrandenburg verurteilte zwei Redakteure des nationalsozialistischen „Niederdeutschen Beobachters“ wegen Verleumdung und Beleidigung des Straflager-Einzelhelferleiters Major a. D. Braun zu je drei Monaten Gefängnis. Ein

dritter Redakteur erhielt eine Geldstrafe von 400 RM.

Der sozialdemokratische Parteiausflug tritt am Donnerstag in Berlin zusammen. Er wird sich vor allem mit dem Ausgang der Reichstagswahlen beschäftigen.

Wie es im Bericht der Reichsamtung heißt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter bis Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 5 109 000 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte dieses Monats mitteilt, fast ausgeglichen.

Der von den Oldenburger Neuenburgermissionen wieder in sein Amt ernannte Gutsbesitzer Dr. G. Hoffmann hat erklärt, er werde gegen sich ein Disziplinargesetz in Jahren beantragen und bis zur Durchführung des Verfahrens um seine Beurlaubung bitten.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 8. November. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 75 Stüd Grosvieh, darunter 6 Kälber. Es folgten: hochtragende Kühe 1. Qualität 310 bis 350 RM., 2. Qualität 250 bis 300 RM.; tragende Kühe 1. Qualität 250 bis 300 RM., 2. Qualität 150 bis 240 RM. Jungstücker bis 14 Tage alt 10 bis 20 RM. Ausgeladete Tiere vereinigt über 203. Marktlager: ruhige. Mäcker Zucht und Auslieferung: Dienstag, den 15. November.

Unsere tägliche Erzählung: Der Chauffeur.

Von Fritz Nagl.

(Nachdruck verboten.)

Der rote Vormerkfahnder aus Helens Kleinem, jüdischen Damenfriseurin zeigte ein unbeschriebenes Blatt. Kein Name stand da wie alle anderen Tage. Helens, Helen war frei, frei für einen ganzen Abend. Sie hatte absichtlich alle Einladungen für heute ausgepflegt, sie wollte allein sein, Herrin ihrer Zeit. Dieses tägliche Besinnenleben mit Bob oder Jimm oder einem ihrer vielen anderen Freunde langweilte sie. Neben Abend in irgendeinem eleganten mondänen Lokal einem glattrasierten, gepflegten, jungen Mann gegenüberstehen und über Belanglosigkeiten plaudern, während man niedriglich sich und tranf ... nein, sie konnte es nicht mehr ertragen. Sie mußte sich erholen, wenigstens einen Abend lang.

Zuerst wollte sie überhaupt zu Hause bleiben. Wie schön würde es sein, zwischen seinen vier Wänden, im leibenden Pyjama ... ohne Zwang, ohne fremde Gesichter, doch dann hatte sie sich plötzlich überlegt. Vielleicht wäre es noch viel schöner überhaupt, in einem kleinen Lokal, in das sie ihre Freunde nicht führten, weil es nicht elegant genug war, in einem kleinen Winkel ... allein ... und dann vielleicht etwas ertränke, etwas, was nicht schon tief in den Magen auf dem roten Vormerkfahnder eingedrieben war ... etwas Unerwartetes ... etwas Neues ... vielleicht sogar ein kleines Abenteuer ... Zu dumm, daß sie Tom, dem Chauffeur, für heute Ausnahme gegeben hatte ... loar den Wagen hatte sie ihm erlaubt, mitzunehmen ... doch das sollte sie nicht abhalten.

Helen sie mir ein Taxi, Marg. Das Stubenmädchen rief erkannt die Augen auf. Nun ja, ein Taxi. Bald darauf hielt ein Wagen vor dem eleganten Tor der Villa und Helen stieg ein. „Taxifahrer, Square vierzig“, rief sie dem Chauffeur zu und lehnte sich in die Rückenlehne. Irigendwo hatte sie die Adresse mo es gewesen war. Kopfstüttelnd sah das Stubenmädchen dem Wagen nach, der bald im dichten Londoner Nebel verschwand.

Das Auto hielt vor einem hellbeleuchteten Portal, diensteifrig half ihr ein livrierter Portier beim Aussteigen. Dabei lag er ihre neuwertig unter den Füßen. Helen bekam plötzlich Angst. Wo machte sie hingehen sein? Hoffentlich sie den Wagen zu haben. Der kleine Saal war gesteckt voll. Irigendwo wurde getanzt.

Der Kellner führte sie zu einem freien Tisch in einer Nische. Helen war zufrieden, so hatte sie sich gewünscht. Altmäßig vor ihr ihre Befangenheit und bildete sich neuwertig in der fremden Umgebung um. „Hätte die Dame etwas dazugehen, wenn ein Herr ... wir haben nämlich keinen Tisch mehr frei“, fügte der Kellner entschuldigend hinzu. Helen nickte. „Bitte, der Herr kann hier Platz nehmen.“ Sie wartete geduldi. Sollte das das Unerwartete sein? Das Neue, das Abenteuer? „Nicht es gefahrte!“ Helen sah auf, die Stimme klang doch so bekannt ... war das nicht ...? Natürlich, das war Tom, ihr Chauffeur, der da vor ihr stand in tadellosem Smoking und sich vorbeugte. Doch auch er hatte sie erkannt. „Ich bitte vielmals um Verzeihung, Herr Helen, ich hatte natürlich keine Ahnung ... Er war rot geworden und wollte sich zurückziehen.

Helen setzen sie sich doch, Tom. Es ist ja im ganzen Saal kein Essel mehr frei.“ Tom stand noch immer. Er konnte es scheinbar nicht fassen. „Nun, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ „Ja, gewiß, sofort“, flötete Helen und lehnte sich.

Ein paar Minuten schwiegen beide. Helen mußte Tom hinter sich gekenteten Augenlidern Eigentümlich lag er ganz gut aus, fast so wie die Bob oder Jimm. Sie hatte gar nicht gemerkt, daß er einen Smoking besaß. Aber wachte sie denn überhaupt etwas von ihm, außer daß er Tom hieß und ausgezeichnet fahren konnte ... Komisch. Da lag man mit einem Mann tagaus, tagen im gleichen Wagen, und traut sich ihm an mit Leib und Seele und kennt ihn nicht. Kennt nichts als den dreien Rücken mit den geraden Schultern, der unter der Erschütterung des Fußes seine Arbeit. Was er hatte sie auf diesen Rücken geflickt, der da vor ihr lag, als wollte er sie schützen vor allem Bösen der Welt, wie sicher und geborgen hatte sie sich hinter diesem Rücken gefühlt. Und plötzlich hatte der Rücken ein Gesicht, ein hübsches, offenes Gesicht, mit klaren, braunen Augen und einem wohlgeformten, kleinen Mund. Ein Gendarm. Kom war für sie immer nur der Chauffeur gewesen, sie hatte nie darüber nachgedacht, daß er nebenbei auch Mensch sei, Privatperson. Wie war ihr in den Sinn gekommen, daß er, wenn sie ihm Dienst ihm Zeit ließ, auch ein eigenes Leben besaß. Ein Vastleben zum Beispiel, mit heute abend. Merkwürdig. Ist es möglich, einen Menschen jeht Jahren zu kennen und nichts von ihm zu wissen, was er für ein Mensch mehrere Jahre mehrere Gesichter? „Sitzte ich beim Speisen? Dann werde ich vielleicht doch lieber ...“

Helen küßte sich ertappt. Rasch griff sie nach Messer und Gabel. Ob er ihre Gedanken erraten hatte? „Nein, nein, ganz im Gegenteil, wenn Sie mir Gesellschaft leisten wollen ... es ist mir ohnedies zu viel ...“ und sie ließ ihn einatmen. Ihre Schilfen ... Ihr Blick spielte sich in einem Tango, ihren Pfeifflüstern. Helen wiegte sich leicht in den Hüften. Sie küßte sich überhaupt jetzt wohl! Tom bestellte Champagner und goß ihr ein. Sie lächelte, während sie ihr Glas hob und mit ihm anstieß. Was würde Bob sagen, wenn er sie jetzt sehen könnte, an einem Tisch mit ihrem Chauffeur. Und der korrekte Jimm ...

Der Champagner schmeckte ausgezeichnet. Helen küßte ein kleines Wort dem anderen hinter unter. Was für hübsche Augen dieser Tom hatte. Warum er nur immer so unruhig zur Tür blickte ... und plötzlich durchzuckte ein Gedanke. Wie wenn er jemanden ermatete ... eine Dame ... ihr eigenes Stubenmädchen vielleicht ... schließlich war er ja frei, heute Abend ... hatte Ausnahme ... konnte tun und lassen, was ihm beliebt. Unerwartetes. Es noch jemanden? Jägernd kam er von ihren Lippen. „Nein, nein, ich bin ganz allein ...“ verrietete Tom rasch. Helen warf einen prüfenden Blick auf ihr Gegenüber. Was er sich wohl denken mochte ... oder Tomes Gesicht war unruhig bringlich. Er lag an ihrem Tisch und trant tief Glas leer, als ob es die natürlichste Sache der Welt wäre. „Wollen wir nicht tanzen?“ „Nein, Helen, Helen ...“

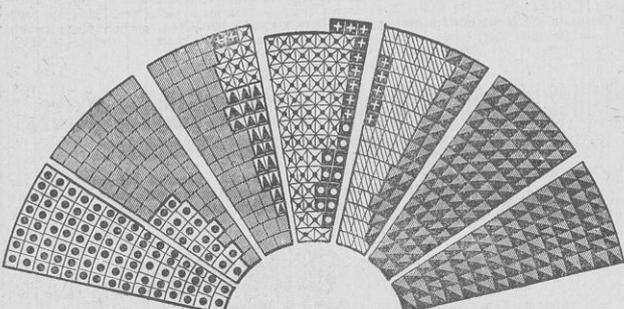
Tom entpuppte sich als glänzender Tänzer. Er zeigte sich überaus noch lauter neben. Er wachte angenehm zu plaudern, konnte taktvoll schweigen und war ein weiser, endeter Kanakler. Helen war etwas schwimmbig, hatte sie zuviel Champagner getrunken? Sie hatte nicht wie es kam aber plötzlich lag sie in seinen Armen und ließ sich führen. Sie hatte vergessen, daß er Chauffeur war. Sie sah nur zwei klare, braune Augen und einen wohlgeformten kleinen Mund ...

Vor dem Tor stand ihr eigener Wagen. Und Tom brachte sie nach Hause. Er öffnete den Wagenfenster und half ihr beim Aussteigen mit alle Tage. „Dank ich Ihnen, Mich Helen.“ Seine Stimme klang wie sonst bei dieser Gelegenheit, alle Wärme und Zärtlichkeit war daraus verschwunden. ... kein Zweifel, Tom war wieder Chauffeur. Sie konnte es nicht fassen. Hatte er das kleine Abenteuer schon vergessen? Und war sie für ihn wirklich nichts anderes gewesen als ein Abenteuer? Besätmigt ihres Gefühls hinauf, fast hätte sie gemeint ... Tom kam sich gebemüht vor ... beledigt ...

In dieser Nacht fand sie keinen Schlaf. Es war es möglich ... dieser Mann hatte sie in den Armen gehalten, hatte ihre Lippen geküßt und konnte jetzt so küß sagen: „Dank ich Ihnen, Mich Helen?“ Dieser Mensch sagte es, ihr eine Bekanntschaft zu erstellen, sie zu kumulieren ... Es, feines Fräulein und jetzt wieder hübsch braun geblieben ... Sie meinte vor Tom und Scham ...

Am nächsten Morgen küßte sie Tom. Vielleicht würde ihn das aus seiner Ruhe bringen ... vielleicht würde er jetzt sprechen ... aber es hätte ja nur eines Wortes bedurft ... aber Tom blieb stumm. Er nahm die Hände von dem Gesicht und ließ Helen den Blick vor sich schwebenden Blättern in ihrem roten Vormerkfahnder.

So sieht der neue Reichstag aus:



Legend for the pie chart:
- KPD 100
- ÜBR. PART. 16
- SPD 121
- DVP 11
- BAYER. VR 19
- DNVP 51
- ZENTR. 69
- NSDAP 195
- Jnsgesamt: 582 Sitze

Und die neu gewählte Volksvertretung zeigt dasselbe Bild wie die vorangegangene Reichstagskörge. Zwischen den außerordentlich starken tabakalen Parteien hatte die Mitte wiederum Einbußen erlitten, so daß die Bildung einer Regierungsmehrheit auch diesmal recht schwierig werden dürfte.

Hochstaplerkönigs Verhaftung.

Der „Bischofschron“ auf der Bühne festgenommen. — Der amüsanteste Hochstapler der Gegenwart.

In Budapest wurde der amüsanteste und einflussreichste Hochstapler der Gegenwart, Ignaz Straßnoff in dem Augenblick verhaftet, als er auf der Bühne in der Hauptrolle eines Stiefes auftrat, in dem er sein eigenes abenteuerliches Leben darstellte. Das Publikum glaubte im ersten Augenblick, die Verhaftung gehöre zum Stück und applaudierte begeistert dem Hauptdarsteller. Erst als der eiserne Vorhang heruntergelassen wurde, erfuhr man aus dem Munde des Regisseurs, daß die Verhaftung wegen Festnahme Ignaz Straßnoffs abgedröhrt werden mußte.

Straßnoff besaß den Erzherzog Josef.

Straßnoffs Hochstaplerkarriere gehört zu den buntesten und amüsanlichsten Kapiteln der Kriminalgeschichte aller Zeiten. Dieser Mann, der die kleinsten Schwächen seiner Zeitgenossen in vielen Fällen mit dem größten Erfolg ausgenutzt hatte, war in seinen jungen Jahren Schauspieler und hätte wahrscheinlich auch als solcher, wäre er bei seinem erzwungenen Rücktritt geblieben, große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Interessant ist, wie der Schauspieler Straßnoff den gemauerten Sprung von der Bühne in die Hochstaplerkarriere unternahm. Er erzählt es in seinen Memoiren folgendermaßen:

Straßnoff gehörte in den neunziger Jahren einer Wandtruppe an, die unter der Leitung seines Bruders, des schon damals berühmten Theaterdirektors Sendern, stand. Als die Truppe eines Tages in einer kleinen Stadt der ungarischen Eisenbahnstation, besaß sich Straßnoff in das Kaiserhofrestaurant, um dort zu frühstücken. Der Wirt, der ihn selbst bediente, setzte sich an seinen Tisch und die beiden plauderten über die schweren Zeiten. Geprädigt wurde die Wirtin, daß seine Gastwirtin-Konzeption jetzt ablaufe und er wenig Hoffnung habe, sie erneuern zu können, man müßte eine gute Verbindung zum Handelsminister haben.

Wie unter einer schließlichen Eingebung fragte Straßnoff den Wirt: „Würden Sie sich das etwas kosten lassen?“ Worauf der Wirt erwiderte: „Demjenigen, der mir die Konzessionsverlängerung bringt, lege ich sofort 40 000 Gulden auf den Tisch.“ Rasch entschlossen wandte sich Straßnoff an seinen Partner: „Geben Sie mir das schriftlich.“

Mit dem Vertrag in der Hand eilte er davon, zog sich in der Theatergarderobe die Un-

form eines Fularenoffiziers an und 24 Stunden später meldete man in der Budapestser Hofburg dem Erzherzog Josef folgenden Besuch: „Fularenoberleutnant Graf Trütz aus Arab.“

Dem Erzherzog stellte sich der Pseudograf als Sekretär des Oberregals (Regierungspräsident) des Komitates Temes vor und bat ihn, den Gastwirt laudlos, der zu den langjährigen Anhängern der Regierung und den einflussreichsten Bürgern des Komitates gehört, bei der Verlängerung seiner Gastwirtin-Konzeption zu unterstützen. Mit einer Empfehlung des Erzherzogs sprach er dann beim Handelsminister vor und in zehn Minuten hatte er die Konzession für weitere zehn Jahre in der Hand. Als einige Monate später der Vertrag aufkam, konnte Straßnoff auf ausbrechendes Verlangen des Erzherzogs, der einen öffentlichen Skandal fürchtete, kein Haar getrübt werden.

Der „Nesse“ des Fürstprimas von Ungarn. Verümt ist auch ein Streich Straßnoffs, in dessen Mittelpunkt der große Fürstprimas von Ungarn, Claus von Balazsar stand. Das ungarische Kirchenoberhaupt war zu jener Zeit bereits über achtzig Jahre alt und in Wiener Hofkreisen, aber auch in der unmittelbaren Umgebung Balazsars sprach man bereits darüber, daß ihm ein Koadjutor (ein Stellvertreter mit Nachfolgerecht) beigegeben werden soll. Auch Straßnoff erfuhr davon und eines Tages erschien er in Gran am Sitz des Kirchenfürsten. Er stellte sich Balzсар als Ministerialrat E. leitender Stelle Balzсарs vor, da er wußte, daß der Fürstprimas diesen Posten seit dreißig Jahren nicht gesehen hatte. Drei Wochen lang war Straßnoff Gast seines erzbischöflichen Onkels und kam gelegentlich auch darauf zu sprechen, daß die Bestellung des Koadjutors nur verbindlich werden könnte, wenn einflußreiche Beamte bei der Wiener Zentralregierung bestanden würden. Er übernahm zu diesem Zwecke den Riesenbetrag von 160 000 Kronen (etwa 130 000 Goldmark) verabschiedete sich herzlich von dem „Onkel“, der sein Schicksal vertrauensvoll in seine Hände gelegt hatte, und verschwand spurlos.

Herr Straßnoff verkauft ein Gefängnis. Knapp vor Kriegsausbruch stattete Straßnoff dem Erzbischof Ströhmayer in Zagreb, der Hauptstadtkroatens, einen Besuch ab. Hier figurierte er als Wiener Hofrat, der nach

Zagreb geschickt wurde, um die Finanzabteilung der erzbischoflichen Güter zu kontrollieren. Nach einem einmündigen Aufenthalt ging aber diese Sache schief, Straßnoff wurde entlarvt, verhaftet und in das Gefängnis des dortigen Landesgerichts überführt. Doch gehörte der König der Hochstapler nicht zu jenen, die leicht den Mut verlieren.

Als Intelligenzler wurde er im Gefängnisbureau beschäftigt und in einigen Wochen war er bereits der eigentliche Leiter dieses Büros. Eines Tages verschwand er aus dem Gefängnisgebäude und alle Nachforschungen blieben vergebens.

Aber zwei Tage nach seinem Verschwinden erschienen mehrere Kaufleute und Intelligenzler im Gefängnis, sprachen beim Direktor vor und fragten ihn, wann sie die von ihnen gekauften Einrichtungsgegenstände, Schreibtische, Stühle, Schreibmaschinen usw. abtransportieren könnten. Es stellte sich heraus, daß Straßnoff vor seiner Flucht die ganze Einrichtung des Unterfangungsgefängnisses verkauft und den Kaufpreis bereits eingekassiert hatte. So verschaffte er sich die Mittel, seine Flucht „tatsächlich“ in einem Abteil erster Klasse des Zagreb-Wiener Expresszuges anzutreten.

Meine Begegnung mit Straßnoff im Romanischen Cafe.

Vor zwei Jahren traf ich Ignaz Straßnoff, der mittlerweile in Wien verhaftet und verurteilt wurde (er lag fünf Jahre im Zuchthaus Stein an der Donau), als gebrochener, alter Mann auf der Terrasse des Romanischen Cafes. Neben ihm lag ein großes Bündel. Ich besaßte den amüsanteren Betrüger und fragte ihn, wie es ihm gehe. „Schlecht“, antwortete Straßnoff. „Sie sehen, ich, der große Straßnoff, muß mit Stoffen haushieren.“ — „Selbst?“ bemerkte ich. „Geben Sie keine pallendere Beschäftigung.“ Worauf Straßnoff erwiderte: „Aber nein. Sehen Sie, die Deutschen sind so anständig, daß man sie schwer hereinlegen kann.“ — „Schwer hereinlegen? Ein anständiger Mensch läßt sich doch leichter hereinlegen, Herr Straßnoff?“ Der alte Hochstapler machte eine resignierte Handbewegung: „Sie werden mich gleich begreifen.“ In Wien oder in Budapest legte ich mich mit einem anderen Gauner an den Tisch und es entwickelte sich ein regelrechtes Duell zwischen mir und meinem Partner. Da ich der Geheiltere bin, siege ich und lege ihn herein. In Deutschland aber komme ich nicht einmal dazu, meinen Geist auf diese Weise zu betätigen. Man hört mich gar nicht an. Nicht einmal meine Stoffe kann ich verkaufen. Da fahre ich lieber nach Budapest. Dort findet sich unheimlich leichter zurecht. Und jeunend verließ Herr Straßnoff das Cafe.“

Dr. L. Frank.

Straßenfängerin wird gefeierter Filmstar.



Gracie Fields, der populärste englische Filmstar, die mit ihrem neuesten Film einen Rekord an Einnahmen erzielt hat, hat einen geradezu romanhaften Aufstieg hinter sich. Nach drei Wochen Jahren war sie völlig unbekannt und lang auf der Straße ihre Lieber. Ein Schauspieler wurde auf ihre Stimme aufmerksam und brachte sie zum Film, der ihr schnell einen so großen Erfolg brachte.

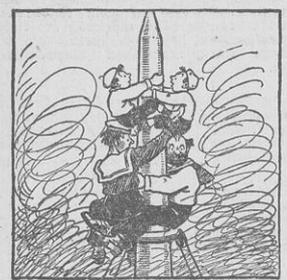
Humor und Satire.

Herr Probus fragte besorgt seinen alten Freund Rittelbald, was er seiner Gattin zu den bevorstehenden Geburtstagen schenken solle. Rittelbald schlägt alles mögliche vor: modernen Schmuck, ein neues Abendkleid, einen Hund edelster Rasse und so weiter. Aber Probus kann sich für all das Borge-schlagene nicht erwärmen. Nach längerem Nachdenken meint Rittelbald endlich: „Jetzt habe ich es; kaufe doch deiner Gattin ein Buch!“ Worauf Probus erwiderte: „Ach, ein Buch hat sie auch schon!“

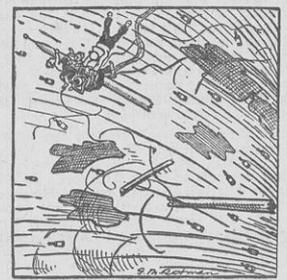
Kapitän Klackebusch geht nach Amerika.

Von G. Th. Rotman.

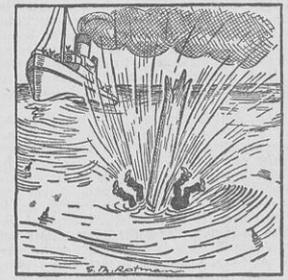
(Nachdruck verboten.)



97. Bald sahen Karl und August nun bei ihrem Onkel und der Tante im Maß. Sie erzählten, Leberreste des Feuers hätten im Herborgenen weitergeglommen und hätten das ganze Schiff angezündet. Die Mannschaft sei bis auf den letzten Mann von Bord gegangen und jetzt seien sie zu Wieren ihrem Los überlassen.



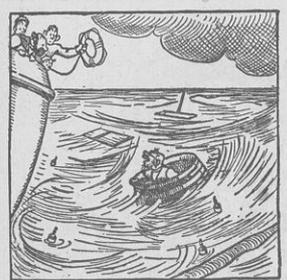
98. Da schlug die Tante Ophelie die Augen auf. „Es liegt eine große Walle Dynamit im Raum!“ rief sie aus, „logisch stiegen wir in die —“ Bumm! — tönte es auf einmal, das Schiff sprang mit einem schrecklichen Schlag auseinander und mit ihm dem oberen Ende des Mastes wurden unsere vier armen Freunde mit Kraft in die Luft hineingeschleudert.



99. Ahtshundert Meter weiter fiel das Stück Mast, an dem sie noch immer hingen, mit der Spitze nach unten gerichtet, ins Meer. Es verschwand in der Tiefe, aber zum Glück kamen sie schließlich unversehrt wieder nach oben, worauf sie von einem Seeschleppdampfer, der gerade in der Nähe war, aufgehohlet wurden. Die größte Ueberraschung sollte aber noch kommen: Kapitän Klackebusch erkannte nämlich in dem Kapitän des Schleppdampfers einen guten alten Bekannten wieder.



100. Die Begrüßung war allerherstlich; die beiden Kapitäne schlugen sich gegenseitig auf die Schultern und schüttelten einander herzlich die Hände. Der Kapitän des Dampfers erzählte, er sei auf der Heimfahrt von Südamerika, wohin er ein Trockenboot gebracht hatte. Aber dann machte die herabige Überraschung Kapitän Klackebusch an eine andere, nämlich die mit Professor Knalges. . . . Wahrscheinlich, daß ein armer Mann hatte man ganz gar vergessen!



101. Auf Wunsch des Kapitäns Klackebusch ließ man den Schleppdampfer nun etwas zurückfahren, um zu laden. Dieses Suchen wurde mit Erfolg gekrönt; mitten zwischen den vielen Wristoffstücken und sonstigen Trümmern des Schiffsgeräths trieb der Professor umher in einer Tonne liegend, die er gerade nach schwimmend hatte erreichen können. „Sobst ihr noch Was an Bord?“ rief er. Selbstverständlich!“ rief Kapitän Klackebusch zurück, „komm mir herauf!“



102. Einer der Matrosen warf dem Professor nun eine Rettungsboje zu, die er sich unter die Arme hob, und nun wurde er mit vereinten Kräften an Bord gehohlet. Der Mann war allerdings erschöpft vor Anst. — Hierauf schiffte der Professor lustig nach der fernem Heimat, ab aller Herz schlug höher. Aber wieder hat Kapitän Klackebusch eine Ueberraschung zu erwarten!



103. Eines Tages nämlich kamen seine Schwester und der Professor Arm in Arm auf ihn zu und teilten ihm mit, sie hätten sich verlobt! Nun, es muß gelacht werden, es war ein hübsches Paar; der Schleppdampferkapitän machte sofort eine Photographie davon, welche ihr hier oben liegt. Aus Mangel an Grün und Blumen hatte die Schiffsmannschaft Girlanden von Schollen und Spierlingen aufgehängt.



104. Und so nahm die unglückliche Reise des Kapitän Klackebusch schließlich nach ein ganzem Ende, wie man es von jeder schönen Erzählung erwarten darf. „Diese Reise werde ich nicht so leicht vergessen!“ lautete der Kapitän. Aber Karl und August machten nach den ersten Jahren einen schönen Ausflug darüber, für den sie vom Lehrer den ersten Preis bekamen.

— Ende —

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Klavierabend in der Gewerkschule. Am gestrigen Abend spielte im Saale der Wilhelmshavener Gewerkschule Willi Figgen...

Aus dem Arbeitsgericht. Den Namen eines unermüdeten Kämpfers kann der ehemalige Laboratoriumsarbeiter Johann Z. für sich in Anspruch nehmen...

Millionenbergtwert im Mond.

Phantastische Betrugsaffären eines Vorkriegsmillionärs. — Direktor Wüst und Rechtsanwalt Triebel auf der Anlagengasse. — 200 Seiten Anlage.

Berliner Brief. Ein Verlagsvertrag von eigentümlichen Ausmaßen hat vor der Strafanwaltschaft des Landgerichts II vor dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors...

Direktor Wüst war in der Vorkriegszeit ein reicher Mann. Er besaß zwei Millionen und ein Vermögen von einhundert Millionen...

Unter anderem befand sich Wüst eines Tages auf der Suche nach Holz für einen Reparationsauftrag. So kam er mit dem Majoratsbesitzer Grafen von Rosenburg in Verbindung...

Auf Wüsts Wunsch wurde ein Gutachten des ersten Vertrags Almer aus Götting vorgelegt, in dem der Wert der Kohlenvorräte auf etwa 15 000 Mark geschätzt wurde...

Wie werde ich Millionär? Wüst machte sich allmählich selbst zum Millionär, indem er den Wert des Bergwerks immer höher angab...

daß den Arbeitnehmern das Fährgehd erlieht und außerdem die Anzahl bezahlt wird. Das hatte der Malermeister abgelehnt...

stieben, wandte sich Wüst an den Schweizer Finanzmann Jacharias. Es gelang ihm, diesen dazu zu bewegen, eine verbindliche Offerte dazu abzugeben...

Rechtsanwalt Triebel, dem zweiten Angeklagten, wird zum Vorwurf gemacht, daß er Wüst durch Unterlassen, daß er ihn durch Verschweigen der Tatsachen, dem bei hiesigen Banken jeder Kredit offenbiete.

In der Generalversammlung verhaftet. Triebel und Wüst waren eines Tages in Zürich, wo sie zu einer Generalversammlung der Werber-Export-WG. erschienen...

Rechtsanwalt Triebel, Sohn eines Geheimen Bergrats, hatte seinerzeit eine große Gelellhaft für Kobaltgrube gegründet. Die Firma brach jedoch zusammen...

Berein der Mispfeihen. Der Verein hielt seine gut besuchte Monatsversammlung am. Der Vorsitz hatte Landsmann M. Labuhn...

Von der Reichsmarine. Der Kreuzer „König“ verließ gestern 15 Uhr Wilhelmshaven zum Marsche um Slagen in die Dänische und passierte um 20 Uhr Helgoland mit...

Rordurs. Einlaufen in Kiel am 12. November nachmittags. Stationiert ist bis zum 22. November Kiel-Wik, ab 23. November wieder Wilhelmshaven...

Seber.

Großes Arbeitsbeschäftigungsprojekt in Sicht. Augenblicklich hat man ein größeres Arbeitsprojekt vor, das wir schon mehrfach erwähnt haben...

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt konnte die sonst übliche Zufuhr festgestellt werden. Der Handel bewegte sich in mittleren Bahnen...

Tabakuloseinfuhrgehalte. Der Amtsvorstand des Unterverbandes Jever gibt bekannt, daß vom 11. November ab am Freitag jeder Woche...

Da... man konnte gewiß! Und vieles in dem Gefolge war richtig. So richtig, daß es fast wie eine Illustration zu ihrem eigenen Leben ausah...

ins Unrecht gehen und zum Schaden Spott fügen. Und der Stolz sagte ihr: Man breitet sich nicht über den Kopf des anderen aus...

Sie und all diesen Gegenständen entströmte ein seltsames, dunkel und düstern, der Tante Sabine's Gestalt stets erfüllte.

auf und Treppabläufen in Küche, Keller und Gemülagern. Sie hat manchmal schon recht teuer. Da würde es doch gut sein...

Die Fehlentwicklung der Stiefkinder.

In allen Zeiten und bei allen Völkern hat das Mädchen sich des erregenden Stoffes von der mütterlichen Stiefmutter...

Die Odyssee eines verlorenen Sohnes.

Ein Leben voll Abenteuer. — Nach achtzehn Jahren Wiedersehen mit dem Vater.

Brief aus Köln. Briefauspost Inhaber hat der Pfälzische Militärtheater...

Kreuzreich auszuwandern. Dort hoffte man Arbeit zu finden. Und nun begann eine Fahrt...

genommen, da man in ihnen politische Spione vermutete. Bald stellte sich jedoch ihre völlige Schuldbefreiung heraus...

Dr. Erich berichtet zunächst vom Fall eines schmerzhaften Jungen, eines Intelligenzen, wachen, empfindlichen und etwas fröhlichen Knaben...

mutter so wie eiferliche Frauen die Konfuzien zu lesen pflegen: es bleibt kein ort ohne an ihr, selbst wenn die Stiefmutter...

ist empfindlicher, humaner Kindern gegenüber als selbst der Fall. Der Versuch war natürlich gemacht...

Wann entfallen muß. Preisrichter sind: Dr. Max Seher, Dresden; Prof. Dr. Walter A. Berendhoff, Hamburg...

Table with 2 columns: Männer, Frauen. Rows for age groups: bis zu 30 Jahren, bis zu 40 Jahren, bis zu 50 Jahren, bis zu 60 Jahren, über 60 Jahren.

Kan und die Hütte.

Es war in der Hauptstadt eines fäuruppigen Landes. Der Ministerpräsident unarmte den Kommissar Kan...

die Abschriften zweier Dokumente weiterzugeben. Eins am vergangenen Montag. In diesem Tage blieb er abends zu Hause...

Ich, der seit zwei Jahren in der Hauptstadt wohnte. „Ich ahnte was, ich ahnte was“, sagte der dicke Ministerpräsident...

65. Geburtstag der Entdeckerin des Radiums.

Fräulein Marie Curie, der 1898 zusammen mit ihrem Gatten die Entdeckung des Radiums gelungen war...



Wiedererweckung altdeutscher Holzschneiderei

Die neue Gotik und die neue Frau



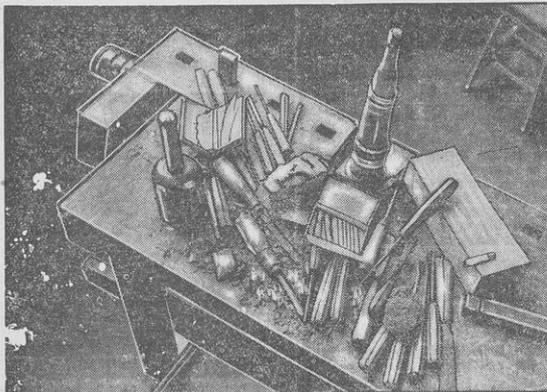
Die Idee wird zuerst in Form von Skizzen zu Papier gebracht.

Im Unterricht des deutschen Kunstwesens ist in der letzten Zeit auf allen Gebieten eine durchgreifende Umwälzung vor sich gegangen. Bis Ende des Krieges und noch einige Jahre nach dem Kriege war der Geist im Heranbilden einer neuen Künstlergeneration ziemlich stagnierend. Die Kunst-Akademiker wurden durch eine überpannte akademische Atmosphäre an der Entfaltung einer echten Kunst geradezu gehemmt. Sie arbeiteten nach starren Systemen und hatten sich stets innerhalb eines festen Rahmens an ein fast gleichbleibendes Schema zu halten. Es war die Zeit des Klassizismus, Naturalismus, Impressionismus und der vielen anderen verschiedenen Ismen, die am Ende einer Sackgasse stundenblieben.

Einige Jahre nach der Revolution hat sich auch hier manches verändert. Den Künstlern, Meistern und den mit offenen Augen sehenden Kunst-Pädagogen wurde klar, daß



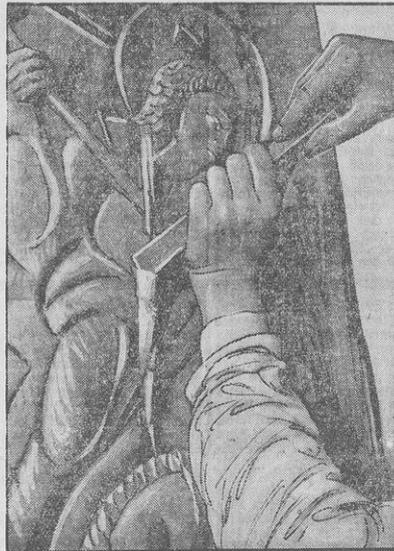
Aus diesem Stamm soll das Kunstwerk entstehen.



Ein Skizzen auf dem Arbeitstisch.

dieses System unhaltbar war und zu einer Verädung der Kunst führen mußte. Man suchte neue Kunstwerte, die immer langweiliger und gestaltloser waren, und die letzten Endes ihrer Zeit, die sie herorgebracht hatte, nie etwas neues geben konnten. Es gab zwar einige moderne Künstler, die schon einer neuen Epoche angehörten, aber was am traurigsten war, die heranwachsende Generation wurde in einem veralteten Geiste ausgebildet. Die Kritiker, die die Werke dieser neuen Generation mit den Werken der alten, manchmal recht primitiven Meister des Mittelalters verglichen, mußten fast immer zu Gunsten der längst vergangenen Kunst ihr Urteil abgeben.

Nun begann man die Methoden der alten Meister-Werkstätten zu studieren und kam auf diese Weise zu der **Entdeckung der Gotik**. Der mittelalterliche Meister arbeitete stets auf allen Gebieten seiner Kunst und bildete seine Schüler auch in diesem Sinne aus. So arbeiteten zum Beispiel die großen deutschen Holzschneider des 13. Jahrhunderts, deren Werke, soweit sie erhalten sind, noch heute Staunen und Bewunderung erregen. Die Arbeit des alten Meisters erstreckte sich nicht nur auf die eigentliche Holzbildhauerei, er kannte vielmehr auch sämtliche Zweige der damit zusammenhängenden Kunst. Der Holzbildhauer suchte



Fortgeschrittene Arbeit am Stamm. Ritze im Material werden mit Holzspänen ausgefüllt.

selbst die gefällten Stämme im Walde aus, trocknete die für ihn geeigneten Blöcke, und schon im rohen Klotz sah er die Möglichkeiten einer späteren Gestaltung. Dieser Meister arbeitete nie nach fertigen Vorlagen; er fertigte auch seine Gipsmodelle selbst an, die noch immer nicht die fertigen Vorbilder waren, denn das Holz wurde nach eigenen inneren Gelehen und nach eigenen Ideen des Künstlers unter Hammer und Meißel geformt.

In der Staatsschule für freie und angewandte Kunst zu Berlin bezieht man sich seit einigen Jahren dieser mittelalterlichen Methoden. Von der Behauung eines Holzstammes, dem Entwerfen und Modellieren in Gips bis zur Vollendung der Holzfigur wird alles von den Schülern und Schülerinnen selbst besorgt. Man skizziert zuerst und bringt dann seine Gedanken in den weichen Gipsformen zum Ausdruck, um sie später in Holz zu vollenden. Die letzte Form ist immer die endgültige. Hier haben Meister und Schüler noch sehr viele Möglichkeiten, etwas ganz neues zu schaffen, viel mehr, als nur ein Umbauen von Altwerkerten, die nie zur Geltung kommen können. Hier wird zueinander und zeitgemäß gearbeitet. Man schafft Kunstwerke von bleibendem Wert für Kirchen, öffentliche Gebäude und auch Gebrauchsgegenstände des Alltags. So bestellen sehr oft Theater und Filmunternehmen ihre neuzeitlichen Dekorationsgegenstände, und auch die Warenhäuser lassen sich Modelle für Massenartikel mit Vorliebe in dieser neuen Schule anfertigen.

Besonders die Frau mit Art, Holzhammer und Meißel in der Hand ist typisch für dieses neues Kunstschaffen und gibt dabei in der Tat eine gute Figur ab. Man sieht sie überall in den Werkstätten der verschiedenen Kunstschulen in den Werkstätten ihrer Meister und Protageher oder in ihren eigenen Ateliers. Und was das Schönste an der Sache ist, sie betrachten die Werkzeuge nicht als Spielerei oder Schmuck, sondern geben sich ihrer Beschäftigung mit Leib und Seele hin. Von früh bis spät sitzen sie in der Werkstatt und studieren fortwährend, auch nach dem Abschluß des Schulstudiums. Denn diese moderne Frau betrachtet ihren Beruf nicht etwa wie die Frau



Der Meißel soll dem Gesicht den gewünschten Ausdruck geben.

von gestern als Endziel, vielmehr als Lebensziel, und wer dieses Ziel verfolgt, hat nie genug gelernt. Die Bildhauerei, Holzschneiderei oder Malerei von heute sieht Tag für Tag vor neuen Problemen und Aufgaben die gelöst werden müssen und die kein beschaufliches Dasein zulassen.

Jergendwie ist die jarte Linie der Gotik, auch in ihrer modernen Spielart, der Frau wefensverwandt und bietet ihr noch mehr als den Männern — unbeschadet der Meisterleistungen etwa eines Barlach — Anregungen, die ihre Schöpfungen auf holzbildnerischem Gebiet wertvoll und naturgemäß machen.

Wenn man von der Frau von heute spricht, denkt man immer an einen gewissen Typ, der Hunderte von Eigenschaften zusammenfaßt, die die Frauen der Gegenwart überall da, wo Kulturmenschen leben, in sich vereinigen. Nicht alle Frauen treiben Sport, aber die Sportfrau ist eine Frau von heute, nicht alle Frauen sind Filmstars, aber die Filmschauspielerinnen sind Frauen von heute. Die Frau, die kurzes Haar trägt, die im Büro beschäftigt ist, in der Jodiert arbeitet und in jeder Lebenslage ihren Mann stellt, ist die Frau von heute. Ueberall, wo einmal die Frau auf dem Forum des modernen Lebens aufgetreten ist, erweitert sich dieser Begriff. Wer hätte es noch vor einigen Jahren gedacht, daß eine Frau, die am Steuer ihres Wagens sitzt, als Pilotin oder als Richterin tätig ist, die rennt, springt, schwimmt oder im Parlament sitzt, genau lo anziehend und weiblich sein kann wie die Dame von gestern? Heute gibt es wohl kaum noch ein Gebiet, auf dem sich die Frau nicht auch Geltung verschafft hätte, sie findet in der Arbeit ebensoviel Befriedigung wie der Mann und ist in den Büros und Werkstätten strebsam, zielbewußt und tüchtig und trotzdem nicht minder ansprechend wie die Frau von gestern in ihrer ruhigeren häuslichen Umgebung.



Vor der Vollendung. — Die letzte Klein- und Feinarbeit.

Varel.

Eröffnung der Volksschule. Die Volksschule der Kolonie soll am 28. November wieder eröffnet werden. Die diesjährige Sammlung für diesen Zweck ist leider um mehr als die Hälfte des vorherigen Ertrages zurückgeblieben. Das Mittagslohn soll aber doch vorläufig unentgeltlich ausgeschrieben werden. Es muß aber damit gerechnet werden, daß nach Weihnachten ein geringer Betrag dafür gezahlt werden muß. Alle Schüler, die bis jetzt noch nicht gezeichnet haben, werden dringend aufgefordert, noch nachträglich bei ihrem Bezirksamte einen Beitrag zu zeichnen. Die Zahl der Mittagsgäste wird in diesem Winter ganz bestimmt nicht geringer sein als im Vorjahr. Also, dringende Bitte ist mahnend!

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto. Auf der Kirchhofstraße, vor dem Kaisers Kaffeegäßchen, kam ein älterer Radfahrer vor ein aus der Richtung Schloßstraße kommendes Auto. Dem Radfahrer ist zum Glück nichts passiert, nur sein Fahrrad war beschädigt. Die Schuld wurde auf Seiten des Autofahrers zu liegen, er gab dem Radfahrer 3 RM. und verschwand.

„Max und Moritz“. Durch das Oldenburger Gesandtschaftsamt wird auch in Varel, und zwar am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im „Alte-Hotel“ ein Gespielt der berühmten „Max- und Moritz“-Geschichte stattfinden. Die große Kinderrevue „Max und Moritz“, sechs lustige Bühnenstücke nach Wilhelm Busch von Schmeißler, hat überall, wo die Bühne pausiert, große Erfolge zu verzeichnen. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Vorverkauf bei Acquifanace.

Schiffahrt und Märkte.

- Norddeutscher Lloyd, Bremen. D. „Adler“ 7. 11. an London. D. „Sa“ heimt. 8. 11. ab Dran nach Gibraltar. D. „S“ heimt. 8. 11. D. „Lionell“ post. nach London. D. „Alba“ heimt. 7. 11. in Hamburg. D. „Almira“ nach Levante 8. 11. an Burgas. D. „Al“ nach Riga 7. 11. ab Königsberg. D. „Alster“ nach Ostafrika 7. 11. ab Bremen nach Wismar. D. „Amilia“ 6. 11. an Hamburg. D. „Amalia“ heimt. 7. 11. in Hamburg. D. „Albena“ nach Ostafrika 7. 11. ab Bremen nach Dran. D. „Augsburg“ nach Nordsee-Golfst. 7. 11. an Mobile. Vorwärts, ab 9. 11. D. „Aquila“ heimt. 8. 11. an London. D. „Colombus“ 1. Westindienfahrt 7. 11. an Neuport. D. „Eifer“ 5. 11. an London. D. „Kitt“ nach Antwerpen 7. 11. ab Rotterdam. D. „Granit“ nach Nordsee-Golfst. 7. 11. an Westerland. D. „A 15. 11. D. „Ruda“ heimt. 8. 11. ab Yokohama nach Nagoya. D. „Geier“ nach Wiborg 8. 11. Brunsbüttel post. D. „Greif“ 7. 11. an Hamburg. D. „Haimon“ heimt. 7. 11. an Norz. D. „Johs“ 6. 11. an Rotterdam. D. „Naga“ nach West. Afrika 5. 11. an Victoria. D. „Star“ heimt. 8. 11. an Wiborg. D. „Siboga“ nach Ostafrika 7. 11. ab Shanghai nach Zintlin. D. „Verke“ 7. 11. an Bremen. D. „Lamme“ nach Rosta 7. 11. ab Westerland. D. „Wolf“ heimt. 8. 11. an Antwerpen. D. „Münster“ nach Mittel- und Ost. 7. 11. West. post. nach Antwerpen. D. „Dier“ nach Antwerpen 7. 11. an Ostend. D. „P. de“ nach West. 7. 11. an Ostend. D. „Orlando“ nach Rostock 7. 11. ab Wala. D. „Prisma“ nach Bremen 7. 11. ab Rotterdam. D. „Rhoenig“ 7. 11. an Hull. D. „Rapo“ nach La Plata 6. 11. an Antwerpen. D. „S. Bentana“ heimt. 7. 11. ab Boulogne nach Antwerpen. D. „Smyrna“ heimt. 6. 11. Gibraltar post. nach Rotterdam. D. „Schiff“ 7. 11. an Bremerhaven. D. „Schwan“ 7. 11. an Bremen. D. „Spekt“ 8. 11. an Bremerhaven. D. „Sperber“ 7. 11. an Wbo. D. „Star“ nach Rotterdam 7. 11. Hottelna post. D. „Taub“ nach London 8. 11. Hottelna post. D. „Vogel“ 8. 11. an Liverpool. D. „Würgis“ 7. 11. an Ostend.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Sania“, Bremen. D. „Frauenfels“ 7. 11. von Calcutta nach Antwerpen. D. „Friedensfels“ 8. 11. von Genoa. D. „Göbenfels“ 8. 11. in Brindisi. D. „Lauterfels“ 6. 11. in Neuport. D. „Hindensfels“ 8. 11. in Colombo. D. „Reibensfels“ 7. 11. in Rotterdam. D. „Kotenfels“ 7. 11. von Sania. D. „Schwarzenfels“ heimt. 7. 11. Gibraltar post. D. „Sturmfels“ 7. 11. in Bremen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. D. „Wälfels“ 7. 11. in Gedingen. D. „Arion“ 7. 11. von Rotterdam nach Göteborg. D. „Ceres“ 7. 11. in Brindisi. D. „Keruboden“. D. „Electra“ 8. 11. in Barberg. D. „Gerona“ 7. 11. in Bremen. D. „Kora“ 7. 11. von Rotterdam nach Köln. D. „Kortuna“ 7. 11. in Köln. D. „Gauß“ 8. 11. Brunsbüttel post. nach Königsberg. D. „Stene“ 7. 11. von Bergen nach Brunsbüttel. D. „Suno“ 8. 11. Hottelna post. nach Rotterdam. D. „Krepler“ 7. 11. von La Coruna nach Wala. D. „Niobe“ 7. 11. Brunsbüttel post. nach Königsberg. D. „S. M. Rige“ 8. 11. Hottelna post. nach Bremen. D. „Riga“ 7. 11. von Aarhus nach Gedingen. D. „Stella“ 7. 11. von Rotterdam nach Köln. D. „Sternis“ 7. 11. von Köln nach Rotterdam. D. „Victoria“ 7. 11. von Rotterdam nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Ges. Hamburg. D. „Rosto“ 5. 11. von Hamburg nach Antwerpen. D. „Das Palmas“ 5. 11. von Almeria nach London. D. „Palajas“ 5. 11. von Madat nach Port Spauten. D. „Palos“ 5. 11. von Madat nach Den Haag. D. „Sevilla“ 5. 11. von Oporto nach Rotterdam. D. „Melilla“ 5. 11. von Antwerpen nach Caablanca. D. „Rosa“ 5. 11. von Calcutta nach Las Palmas. D. „Siboga“ 5. 11. in Oporto. D. „Scho“ 5. 11. von Gibraltar in Ceuta. D. „Langer“ 5. 11. in Hamburg. D. „Ceuta“ 6. 11. in Hamburg. D. „Sevilla“ heimt. 6. 11. Zintlin post. D. „Rasta“ 6. 11. Dover post. D. „Palos“ 7. 11. von Antwerpen nach Zanger. D. „Wälfels“ heimt. 7. 11. in Denia. D. „Rosto“ 7. 11. in Antwerpen. D. „Palajas“ 7. 11. in Oporto. D. „Siboga“ 7. 11. in London. D. „Melilla“ heimt. 8. 11. Westland post. D. „Langer“ 8. 11. Hottelna post. D. „Tenebris“ 8. 11. von Oporto nach Lissabon.

Juweliermord in Neuhort.
Der Mann, der die Zarenjuwelen kaufte. — Achille Mirners geheimnisvoller Tod.

Brief aus Neuport. Wieder steht die amerikanische Öffentlichkeit im Banne einer sensationellen Kriminalaffäre, deren Opfer kein geringerer als Neuports berühmtester Juwelier, Achille Mirner, ist. Weit über die Grenzen des amerikanischen Kontinents hinaus ist die Firma Bernion-Mirner bekannt; Aristokraten und Finanzgrößen aus aller Welt häufen zu ihren Kunden und Filialen in Paris, London, Wien und Veningrad legten darauf, daß sie auch in Europa einen großen Namen erlangte.

Insondere das Juweliergeschäft in Veningrad spielte jahrelang in den Geschäften der Firma eine große Rolle. Sie besaß sich hauptsächlich mit dem Einkauf des Familien schmucks und der ererbten Kostbarkeiten, die zu reichen Aristokraten noch über den Umkreis hinweg verteilt hatten und die auf die Weise den Weg in die Fiksch Wumen der Zarenfamilie waren durch die Bernion-Mirner-Filiale nach dem Weg gebend.

Man wird es verstehen, daß nun der plötzliche Tod Achille Mirners, des thätigen Mitinhabers der Firma, in Neuport gewaltigen Aufsehen erregen mußte, um so mehr, als er unter höchst geheimnisvollen Umständen erfolgt ist und sich jetzt allmählich als das Werk eines beispiellos raffiniert eingefädelten Verbrechenskomplots entpuppt.

Weniger in der Fiksch Wumen. Das Verbrechen wurde in einer unbekanntem Mißleitnahme in der 74. Straße Neuports verübt. Einem Lokal, dessen Erziehung weder der Polizei noch den eingeweihtesten Nachbarn Mirners bekannt war.

Der Diamantenhändler Jerome Bernheim holte an dem verhängnisvollen Abend Achille Mirner aus seiner Wohnung im Hotel St. Andrew ab. Beide waren gute Bekannte. Mirner fragte rief Mirner dem Geschäftsführer des Hotels zu: „Wir sind beide müde, erlaube mir, daß ich heute einige Stunden schlafen.“

Erst in den Morgenstunden sah der Geschäftsführer seinen Gast wieder. Mirner ging aus einem Taxi aus und taumelte in die Halle. Im ersten Augenblick glaubte man, er sei betrunken. Aber als der Geschäftsführer ihn am Arm faßte, stellte er fest, daß Mirner seinen Mißstand gerad aufwies und auch sonst einen völlig nüchternen Eindruck machte. Der Geschäftsführer begleitete ihn in sein luxuriöses Appartement hinauf. Untermwegs klagte Mirner über furchtbare Magenkrämpfe und ersuchte jemand müsse ihn einen schweren Trank in den Unterleib verjagen haben.

Der Geschäftsführer wolle einen Arzt verständigen. Mirner protestierte jedoch dagegen und wollte nur seinen Bruder sehen. Als dieser erschien, wand sich Achille Mirner schon in tödlichen Krämpfen. Trotzdem man ihn sofort ins nächste Sanatorium überführte und dort eine Bluttransfusion vornahm, konnte er nicht mehr gerettet werden. Er verschied unter größtem Qualen.

Ein Total wird aus dem Boden gebauert.

Jerome Bernheim, Mirners Begleiter bei dem letzten Ausgang, wurde natürlich sofort ins Versteck genommen. Er erklärte, daß er ein Verbrechen glaubte, da Mirner so unvorsichtig gewesen war, in der Mißleitnahme seine Briefstube mit achtzehnhundert Dollar Inhalt zu

zeigen. In seiner guten Laune hatte er sogar Briefe der Freundschaft des Freundes das Banknotenbündel übermäßig in der Luft herumwirbeln lassen. Dabei wurde er von drei anderen Gästen scharf beobachtet. Dann trennten sich die beiden Freunde. Mehr mußte Bernheim nicht anzugeben.

Die Detektive vermuteten sofort, daß Mirner in eine eigens zu diesem Zweck errichtete Falle getappt worden war. Es gehörte nämlich zu dem heillosen Verbrechen der Neuporter Gunglers, innerhalb von 24 Stunden ein Verbrechen des Lokals zu einer erstklassigen Mißleitnahme umzuwandeln, das ausserhalb der dorthin zu laden und es auszuliefern. Wenige Tage später verhaftete die Polizei eine Gesellschaft, die um die kritische Zeit in der 74. Straße geendet worden war. Es waren dabei vollständig unbekanntem Persönlichkeiten. Der Chef der Polizei Gungler, sein Gefolge Hermann Neuhort und Eleonor Thompson, eine bekannte Lebensdame. Als der Detektiv, der nach dem Aktebillet gefolgt hatte, die drei entdeckte, waren sie gerade im Begriff, das Auto ihres Chefs zu besteigen. Und da kein anderes Fahrzeug in der Nähe war, wagte der Detektiv einen gefährlichen Trit. Er fängte sich an die Rückseite der Limousine und fuhr, ein ungeheurer Schatten, mit dem Trio im Schutz der Dunkelheit davon.

„Die Blonde magen wir fertig.“

Die weiteren Geschehnisse spielten sich wie in einem aufregenden Kriminalroman ab. Das Auto hielt mit einem Knack vor einer kleinen Apotheke in einer Seitenstraße. Geräuschlos wie eine Katze glitt der Detektiv zu Boden, fast sich hinter dem Mißleitnehmer Gungler in die Apotheke und blickte, wie Gungler telefonierte. Mit gedämpfter Stimme, aber für den Detektiv doch verständlich, sprach er: „Darf ich mich freuen! Tote sprechen nicht. Wir haben die kleine Blonde in unserem Wagen. Sie wird zuviel. Wir machen sie fertig.“

Während er hingab der Verbrecher die Sprachmüde auf und wollte das Geschäft verlassen, als ihm der Detektiv den Revolver an die Rippen legte. Dann schnappten die Stahlfesseln ein und der Bandit ging folgend wie ein Lammchen

Adam und Eva auf der Akropolis.
Wie die Prinzessin von Brogli in Athen verhaftet wurde.

Der dieser Tage die Stätte alter-griechischer Kultur besuchte und auf die Burg von Athen fuhr, hatte sich um Auftragsreise zurückgewandt. Er hatte sich in Athen, die griechische Kaiserin, befiegt von der Schönheit einer Pygme, für befangen erklärten und nicht zusetzen wollten.

Siand da im hellen Mondensicht ein seltsames Paar auf heiligem Boden. Man hätte vermuten können, es seien Adam und Eva gewesen, denn in jene Zeiten, da griechische Könige sich befiegt von der Schönheit einer Pygme, für befangen erklärten und nicht zusetzen wollten.

zum Auto mit. Der Detektiv zwang den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, die ganze Gesellschaft aufs Polizeirevier zu fahren. Das Bild geht in die Halle. Erst auf der Polizei erfährt Eleonor Thompson mit Entsetzen, welches Schicksal ihr zugefallen war. Bald darauf wurde auch der Taxikaufmann ermittelt, der Mirner und Bernheim an dem Unglücksabend in die Mißleitnahme geführt hatte. Er erklärte, daß ihn an diesem Abend ein unbekannter Herr erbat hatte, ihm gegen einen entsprechenden Geminntäten Gäste in sein neu eröffnetes „Hotel“ zu bringen. Abnungslas ging der Chauffeur auf diesen Vorschlag ein.

Nun konnte der Hergang des Verbrechens mit zentimeter Genaugkeit gefährt werden. Das Lokal war tatsächlich als Fremdenlokal errichtet worden. Mirner verließ dort mehrere Stunden und machte eine Zeche von 167 Dollar. Inzwischen unternahm Bernheim mit der blonden Eleonor eine Autofahrt, die er später der Polizei vornehmlich weiß er fürchtete, seine Frau könnte davon erfahren. Als Mrs. Thompson allein in die Kneipe zurückkehrte, fand sie dort Mirner in Krämpfen auf dem Boden. Was sich inzwischen abgepielt hatte, erfährt sie nicht mehr; sie konnte auch nicht angeben, wer dem unglücklichen Juwelier den tödlichen Stoß verleiht hatte. Der „Verbrecher“ Gungler und Thompson wurden jedenfalls in Haft gehalten. „Geschäftsleute“. Sie hielten über den renitenten Gungler und richteten ihn so zu, daß er meist bewußtlos aus dem Lokal getragen wurde. Bei diesem Anlaß verschwand auch immer sein gesamter Geldbeutel. Erhielt dann die Polizei in der Gegend, so war die Bar längst ausgezogen und Herr Gungler hatte seine Mißleitnahme bereits in einer anderen Straße eröffnet.

Es besteht der Verdacht, daß die beiden Gungler nur mit dem Ausplündern ihrer Opfer begnügt, sondern auch Morde auf dem Gemissen haben dürften. Die blonde Eleonor war durch die Verhaftung ihrer Chefs vor dem sicheren Tode gerettet worden.

Siegesszug des Propellererschiffs
Ein Deutsch-Böhme aus Trautena revolutioniert die Weltschiffahrt

Wiener Brief. Als letzterzeit die Schiffschraube erfinden wurde — übrigens war ihr Erfinder ein Wiener, der Ingenieur Kessel —, da glaubte alle Welt, daß damit das vollendetste Mittel, ein Schiff vorwärts zu treiben, gefunden sei. Und das war ja auch weiter kein Wunder, wenn man an die älteren Werkzeuge, Ruder, Segel und Rad, zurückdenkt. Aber wenn man ein wenig nachdenkt, kommt man auf viele Mängel, die der Schiffschraube anhaften: ein in schneller Fahrt betriebenes Schiff gerodt nur noch sehr mangelhaft der Steuer, wenn die Geschwindigkeit herabgeht; ein mit Schiffschraube ausgerüstetes Schiff auf engem Raum nur sehr mangelhaft manövrierbar (man denke an die Schmirgelsteinen, die jede Ausfahrt der großen Dampfer aus dem Hafen beinhalten); weiter wirkt sich die Lastigkeit mitunter sehr verhängnisvoll aus, daß Schraube und Steuer von verschiedenen Leuten bedient werden müssen.

In den Kreisen der Fachleute besteht denn auch seit langem seine Meinungsverschiedenheit mehr darüber, daß Schiffschraube und Steuerwerk als Antrieb und Lenkung von Wasserfahrzeugen nicht mehr recht befriedigend können und einer Verbesserung oder eines Ersatzes durch einen anderen, besseren Apparat bedürfen. Ein Schneider'sches Propellererschiff — eine ideale Lösung.

Nun war es wieder ein Wiener, der eine Erfindung gemacht hat, die alle die e Mängel beseitigt. Zwar ist der heute 30jährige Ernst Schneider in Trautena in Böhmen geboren. Aber schon als Kind kam er nach Wien, so daß die Wiener nicht unrecht haben, wenn sie ihn als einen ihrer eigenen Söhne betrachten. Er wurde durch seine Verdingung als Ingenieur in Trautena, aber sein Lieblingsgebiet war schon in seiner frühesten Jugend der Schiffbau, und als er in dem Großindustriellen Dr. Walter Bohl einen verständnisvollen Mäzen gefunden hatte, gab er sein Studium auf, um sich aus-

Die Russen besahen dem Paar, sich anzusehen und zu verschmiden, nach dem sie die Photographie besahen hatten, um ihn der archäologischen Abteilung des Unterrichtsministeriums zu übergeben. Die Herren haben hier inzwischen festgestellt, daß die auf der Akropolis photographierte Dame alle Bildhauer des Altertums zum Schaffen begeistert hätte, denn wahrlich, ihr Körper war von keinem Eros und entsprach ganz dem griechischen Ideal. Dagegen mißfiel ihnen der Begleiter sehr. Natürlich war es klar, daß er die Dame überredet hatte, die Hemmungen unserer modernen Kultur zu überwinden und sich ganz in den Geist der Antike zu versetzen, der den reinen Genuß körperlicher Schönheit zu lächeln wußte.

Nun lachte man die Dame. Endlich fand man sie und nahm sie kitzelnd fest. Es stellte sich heraus, daß es sich um die französische Prinzessin von Brogli handelte, während ihr Begleiter der Graf Pariente war, ihr Studien-genosse und Freund, der sie nach Athen begleitet hatte.

Die Prinzessin war lüdenhalber nach Athen gekommen, wo sie die klassischen Skulpturen der alten Griechen studieren wollte. Die griechischen Behörden hatten ihr ein reiches Maß von Entgegenkommen bewiesen und einen Erlaubnischein für den Besuch der Akropolis ausgestellt, der ausdrücklich betonte, daß von ihr die Akropolis auszuheilen, die zu der Zeit betreten werden durfte, in der sie für den allgemeinen Besuch geschlossen war. Man hatte sie nicht annehmen können, daß die Prinzessin diese Erlaubnischein mißbrauchen würde, um ein Bild oder antiker Nacktheit darzustellen.

Man befragte sie also, was sie denn eigentlich gewollt habe, was sie getrieben habe, sich vor den Karpatiden des Erechtheion als Eva von einem Adam photographieren zu lassen.

Die Prinzessin von Brogli war um die Antwort nicht verlegen und erklärte, daß nur die Liebe zur griechischen Kunst ihr Motiv gewesen sei und daß sie sich in die Gefühlswelt des griechischen Altertums so eingelebt habe, daß sie einmal das Gefühl habe ausstufen wollen, selbst eine Griechin zu sein, die in stiller Stunde auf dem heiligen Berge die Nähe der Götter gefühlt habe.

Die vornehmenden Beamten unterdrachten schließlich: „Und die Photographien?“ „Meine Herren. Sie werden es verstehen, daß man an diese unvergessliche Stunde der Weihe gern ein Andenken mitnimmt. Und darum bitte ich, mir Apparat und Platten wieder auszuhandeln.“

Nun begann die Disziplin zu bereden, und allem Anschein nach wird man dem Wunsch der glühenden Verehrerin des klassischen Altertums nachkommen. Denn nach ihren Ausführungen ist ihr Tun wohl verständlich und scheinbar den Griechen, die stolz auf ihre große Vergangenheit sind.

Der Graf von Pariente aber hat bei den griechischen Damen Grund gegeben, in ihren Gefühlsleben und bei den häßlichen Gespielen führen zu können, die mit altgriechischer Gewandtheit sind. Denn der Humor eines Aristophanes, der in solchen Dingen stets eine Quelle zur satirischen Betätigung sah, ist ihnen im Laufe der Zeit abhanden gekommen ...

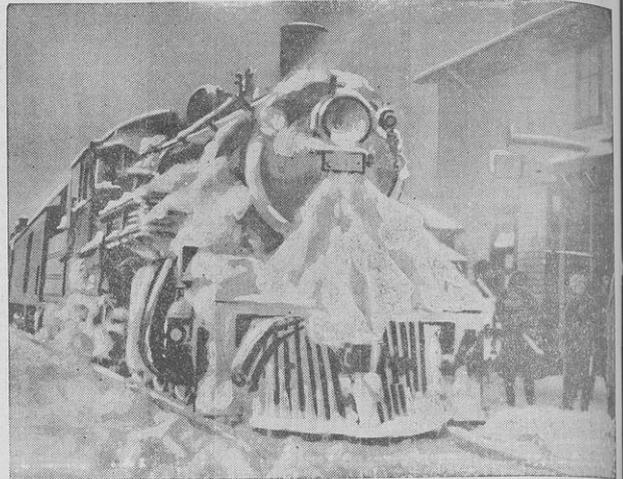
Bilder vom Tage

So wurde Berlins Verkehr gestillt.



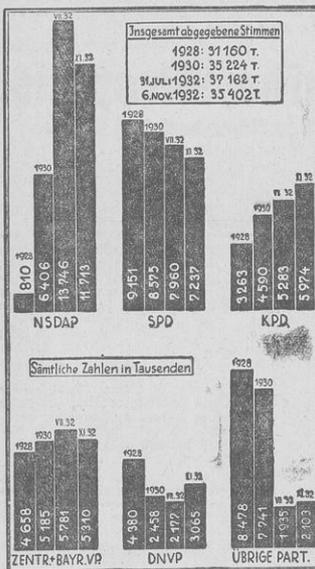
Ein Straßenbahnzug, der zu beiden Seiten von einem stark besetzten Polizeiwagen flankiert wird. Bei der Wiederaufnahme des Berliner Verkehrs wurden starke Polizeiträfte eingesetzt, um die Wagen vor Sabotageakten und das Personal vor Angriffen zu schützen.

USA. voran — auch in der Jahreszeit.

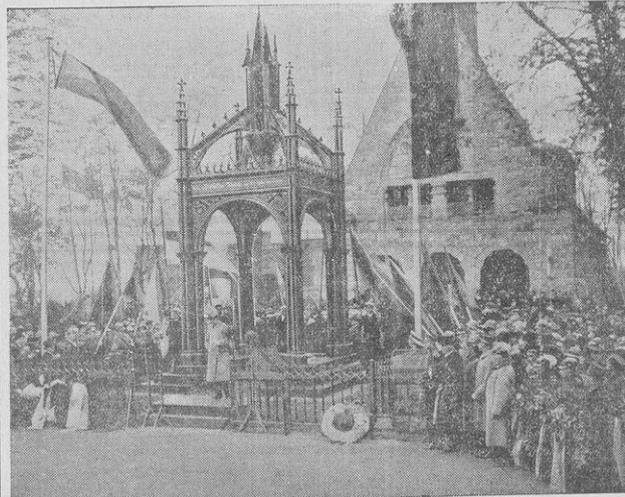


Ein Bild aus den letzten Oktobertagen aus dem nordamerikanischen Staat Dakota. Nur mit größter Mühe konnte sich diese Lokomotive durch die Schneemassen hindurchkämpfen, die meterhoch den Weg verbarrikierten. Wieder einmal hat also das retortengewohnte Amerika seinen Ruf Ehre gemacht und uns, was den Einzug des Winters anbetrifft, um viele Längen, die Wochen, gelehrt.

Die Entwicklung der Parteien des Reichstages seit der Wahl vom Mai 1928.



Die Gustav-Adolf-Feier in Lügen.



Die Feier am Gustav-Adolf-Stein in Lügen während der Festrede des Kronprinzen von Schweden.

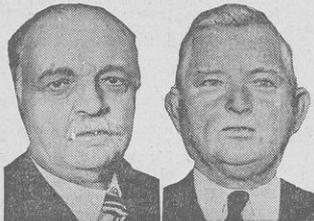
Saraid Lloyd in Berlin.



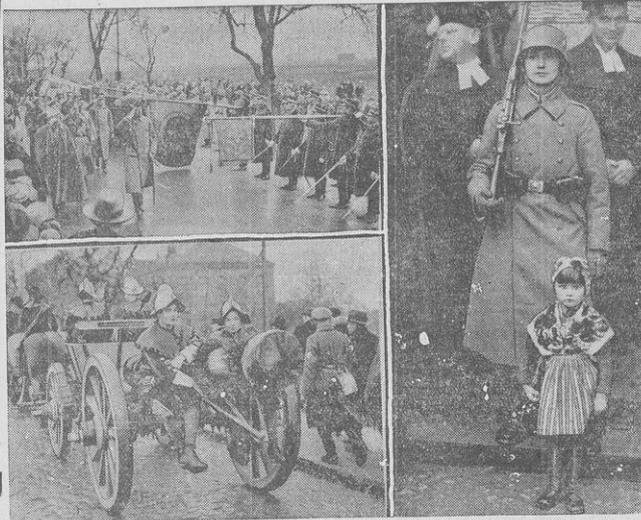
Saraid Lloyd (rechts), der weltberühmten Filmkomiker, traf jetzt auf seiner Europatour mit seiner Gattin und seinem Bruder in der Reichshauptstadt ein.

Gewaltige Millionenmengen von Wählern sind in diesen vier Jahren zu einzelnen Parteien geklärt und von ihnen wieder zu anderen Parteien übergegangen. Im allgemeinen aber verbleibt eine Konzentration auf fünf große Parteien, die auch dem neuen Reichstag ausschließlich das Gepräge geben.

Wer wird der Stellvertreter des neuen amerikanischen Präsidenten werden?



Charles Curtis (links), der bisherige Vizepräsident, ist wiederum Kandidat der Republikaner für den Vizepräsidentenposten. John H. Garner (rechts), der Kandidat der Demokraten für den Posten des Vizepräsidenten. Gemeinsam mit dem Präsidenten wird in USA. jetzt auch der neue Vizepräsident gewählt, dem vor allem repräsentative Bedeutung zukommt.



Oben links: Das Abziehen der Ehrenkompanie mit den Traditionsfähnen der schwedischen Kavallerie, die schon unter Gustav Adolf bei seinem Feldzug durch Deutschland folgten. — Unten links: Alles schwedisches Feldgeschütz mit holländischer Besatzung im Feuertanz. — Rechts: Ein Bildchen von der großen Gedächtnisfeier: Ein kleines Schwedensmädchen im Nationalkostüm, neben dem sich der Posten der Reichwehr-Ehrenkompanie wie ein Kiese aus Gullivers Reiseberichten ausnimmt.

Neue Weltrekorde deutscher Motorradfahrer.



Senne, München (Hauptbild), und Wulfert, Chemnitz (unten rechts) erzielten auf einer Seitenstraße in Budapest fünf internationale Motorrad-Klassenrekorde. Bei den Rekordfahrten erreichte Senne auf seiner BMW-Motofahre die phantastische Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometer. Allerdings konnte er dieses Tempo nur mit starkem Rückenwind erzielen.

Nur noch Donnerstag, Freitag u. Sonnabend

REKORDTAGE

Tausende kauften! Tausende sparten!
Tausende wurden durch unsere Angebote erfreut! ... und Sie? Sie würden bestimmt bedauern, jetzt nicht gekauft zu haben!

KARSTADT

Wilhelmshaven — Das Haus der guten Qualitäten

38 Pf
68 Pf
88 Pf
138 Pf
175 Pf
275 Pf
375 Pf
475 Pf

Zu vermieten

Leeres separ. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten.
Lohnbehaft. 39 p. r.

3r. Wohnung mit Bad an ruhiges Ehepaar o. Kinder zu vermieten. Off. u. V. 4396 a. d. Exp.

Mietgejuder

Ja. Ehepaar sucht zum 1. Dez. 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Off. u. V. 4357 a. die Exp.

2räumige Wohnung z. 1. Dez. gel. Off. m. Pr. unt. V. 4390 a. die Exp.

Zaufgeluder

Keine sonn. 3r. 1-Gem.-Wohnung, o. gr. 3r. 1-Gem.-Wohnung zu kaufen gel. Off. u. V. 4382 a. d. Exp.

3r. 1-Gem.-Wohnung (20.40) gen. gr. 3r. 1-Gem.- od. 2r. 2-Gem.- (bis 27.-) mögl. Depens. z. l. gel. zu erst. l. d. Exp. d. Bl.

Ein gut erh. Bubbenwagen geg. einen jung. Kanarinenbahn zu l. gel. Off. u. V. 4395 a. d. Exp.

Verloren

Eiserner Broiche Genossenschaftsk. bis Roonstr. 132 verloren. dabeilist abzugeben.

Gefunden

Eintausend gefunden. Abzugeben. Zebetenstraße 3, l. l.

Geldmarkt

Suche sofort 100 RM. gegen gute Sicherheit u. Zinsen Rückzahlung am 8. 1. 1933. Off. u. V. 4368

Verfchiedenes

Donnerstagsabend Gr. Geldpreisschat J. H. Harms Bürgerkeller Roonstraße 72.

Für die uns anlässlich unserer allerbarm. Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren herzl. Dank.
Wilh. Schlieben und Frau
Weststraße 57.

Heute entschlief sanft nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Annchen Harmine Neuhaus
geb. Ihnken
im 71. Lebensjahre.
Rüstringen, den 7. November 1932.
In tiefster Trauer
Diedrich Neuhaus
Georg Neuhaus und Frau,
geb. Schlüter
Julius Stehwen und Frau,
geb. Neuhaus
Georg Neuhaus
Dieter Stehwen.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Heppens aus statt.
Freundlichst zuge dachte Kran spenden dorthin erbeten.

Montag, abends 10 Uhr, entschlief nach langem Leiden, doch unerwartet, versehen mit dem hl. Sterbesakrament, mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Zimmerpöler
Peter Hauck
im 42. Lebensjahre.
M. Hauck und Kinder
nebst Verwandten.
Rüstringen, Kleihauerweg 7.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle in Aldenburg aus statt.

Freiwillige Feuerwehr
Bezirk II
NACHRU!
Am 7. November verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kamerad, der Zugführer
Peter Hauck
im vollendeten 41. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.
Anträgen der Wehr zur Beerdigung am Freitag, dem 11. November, nachm. 1.45 Uhr, beim Spritzenhaus.
Das Kommando.

Zentralverband der Zimmerer
Wilhelmshaven-Rüstringen
Nachru!
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kamerad
Peter Hauck
am Montag, 7. Nov., nach längerer Krankheit verschieden ist.
Ehre seinem Andenken!
Wir bitten unsere Mitglieder, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.
Der Vorstand.
Beerdigung Freitag, den 11. Nov., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Aldenburg aus.

Danksagung.
Zurückgekehrt von Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden und Herrn Pastor Harms für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen
Franz Tiegs.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
8.15 Heute: Der 18. Oktober
Nur 3 Operngastspiele!
8.00 Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.00
10. Nov., 11. Nov., 12. Nov.
Die toten Augen
von Eugen d'Albert.
Bestellte Opernkarten müssen abgeholt werden.
Die 3 Rate muß eingelöst werden.

Jeuer.
Die Sprechstunden der Tuberkulosefürsorge stelle des Amtsverbandes Jeuer finden ab 11. d. M. am Freitag einer jeden Woche von 11 bis 12 Uhr vormittags im Sophienstr. Ratl. Die Untersuchungen erfolgen unentgeltlich. Eine rege Inanspruchnahme dieser Einrichtung ist im Interesse der Volksgesundheit dringend erwünscht.
Jeuer, den 5. November 1932.
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jeuer.
No. 6.

Die besten
Magen-, Darm-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
Wortelboer's Pillen.
Zu haben in Apotheken.

Donnerstag, 21 Uhr:
„Central“ Gr. Geldpreisschat
Freitag, 21 Uhr: Die delikaten Sonntagsbraten. Preis: 1 fl. gleiche Sekt.

Radio :: Musikinstrumente
kaufen Sie am besten im
Musikhaus Karg
Marktstr. 63, Ecke Kieler Straße

Gasthof „Nordseecestation“
Rüstringen, Nordstr. 115
Auf dem Wege nach Wülterfel gelegen, angenehmer Aufenthalt.
Jeden Sonntag: Gemütl. Langtränghen!
Anfang 6 Uhr. Beste Musik
Halte meinen Saal und meine Stubzimmer den berechtigten Vereinen zur Verfügung.
Louis Sandmeyer jr.

RADIO
nur von
MUSIK RADIO
Paulus
MARKTSTR. 20 RUF 555

Sieben erschienen!
Lexikon der Hausfrau
von Barbara von Tresow und Johannes Weyl

4500 Stichworte
von denen fast jedes mehrere verwandte Gebiete zugleich behandelt. Schemelle und ausreichende Antwort auf alle Fragen, die das tägliche Leben an die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau stellt. Haushalts- u. Erziehungsfragen, Rechtsfragen, Fragen der Gesundheitspflege, Fragen der Schönheitspflege, Fragen der Geselligkeit, Fragen der Mode usw.
Preis des Wertes nur 3 RM. Vorrätig in der
Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46
Telefon 2158.

Notgemeinschaft der Jodelstädte.
Gedenke der Gewerkschaften!
Gedenke der Mittelstufen!
Gedenke der Jungfräulein!
Sich für ein warmes Mittagessen

Erfrischungshalle „Siebethsburg“
Ecke Mühlenweg u. Damast
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Zu verkaufen

Papierwaren
Schularbeiten u. Zeitschriften bekommt man gut und billig bei **W. Kohner**, W'havener Str. 75.

Modernes Bettstello in Matratze für 13,- RM. zu verkaufen.
Ansgartstr. 9, p. z.

Schreibmaschine
billig zu verk. Fein-Geometric-Str. 6 (Kaden)

Der Radmann bietet an:
Grillmaschine Deutsche
Mähmaschinen mit 10 q. Garantie
NR. 133.-
Bertrammaschinen auf Holzgestell
NR. 155.-
Schrammmaschinen extra billig

H. Mloesch
Peterstraße 65
Bestelltes Spezialgeschäft am Plage.

Ein fettes Schwein
zu verkaufen.
Hilfengroben 81.

Sehr gut erhaltener Bodenendwagen für 7 RM. zu verkaufen.
Hilfengroben 38 II l.

Mod. Kinderwagen u. Radiogerät mit Akku u. Ladegerät zu verkaufen
Mühlentweg 70 I.

Radio, 3 Röhren,
Nehmpfänger, für den Spottpreis von 60 RM. zu verkaufen.
Hans Mand,
Genossenschaftstr. 43.

Jedes Buch

besorgen wir in aus kurzer Zeit
Volksbuchhandlung
Niedliches grau-weiß. Kästchen
zugeliefert. Abzugeben Mühlentweg 67.

Warnung!
Befähigten unterstellen. Friedrich Iken.
Klempner-Handwerk, für die 3r. abgeh. Wohnung wird in Kauf gegeben. Offerten u. V. 4362

1400 Auto
weiß

Districtverein
Gala 17.4. Freitag
Nachru!
Am 7. Nov. entschlief unser Kamerad
Johann Janßen
Wir werden feierlich in Ehren geben.
Beerdigung am Freitag, 11. Nov., nachm. 1.30 Uhr, von Stauerhauke, Schillerstraße 16, aus der Vorstadt.

Wollen Sie
etwas kaufen, dann interessieren Sie ein kleines Inzerat tut keine Wirkung.

Gesamtverband
Rüstringen-Wilhelmshaven
Am 7. November verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kutscher
Johann Janßen.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.